



Wenn der beste Freund stirbt

Euthanasie oder Liebe bis zum letzten Atemzug?

Wenn ein Hund ins Leben tritt, möchte sich kein Mensch vorstellen, dass er wieder gehen wird. Manchmal geschieht dies viel schneller als gedacht. Doch selbst wenn der geliebte Vierbeiner ein gesegnetes Alter erreicht, fällt der Abschied schwer. Natascha Weber hat sich mit diesem Thema ausführlich beschäftigt.

Mein erster Hund wurde im Alter von zwölf Jahren eingeschläfert, und damals beschloss ich, dies nie wieder zu erleben. Jahrelang scheute ich mich auch aus diesem Grund, einen neuen Hund in mein Leben zu lassen, doch dann zog ein wunderschöner roter Setter aus einer Hobbyzucht in mein Herz ein. Im Alter von drei Jahren riss sich der Rüde von der Leine, rannte in ein Auto und führte mir so vor Augen, dass der geliebte Partner sehr plötzlich und bereits in sehr jungen Jahren von einem gehen kann. In diesem Moment entschied ich, mich eingehend mit einigen Aspekten des Abschiednehmens zu beschäftigen und am Thema „Loslassen“ zu arbeiten. Meine Bemühungen wurden belohnt, denn nach dreizehn erfüllten Jahren schlief nun Kosmo zufrieden in meinen Armen ein. Das Einschlafen seines besten Freundes ist eine ganz andere Angelegenheit. Ich finde es grundsätzlich gut, dass es diese Möglichkeit – und nicht nur in Notfällen – gibt. Leidet ein Tier unerträglich und sind die Beschwerden weder allopathisch noch naturheilkundlich zu behandeln, wird dieser mit chemischen Mitteln herbeigeführte Tod sicher eine Erlösung sein. Euthanasie bedeutet jedoch aktive Sterbehilfe, der Auftrag zur Tötung des besten Freundes, und wie

schwierig es ist diese Entscheidung zu fällen, sehen wir auch daran, dass die aktive Sterbehilfe beim Menschen in Deutschland verboten ist. Am stark zunehmenden Sterbe-Tourismus in europäische Nachbarländer, in denen diese Sterbehilfe unter strengsten Auflagen erlaubt ist, ist jedoch auch zu erkennen, wie gerne wir diese Wahlmöglichkeit trotzdem auch für uns hätten. Das Abschiednehmen von Haustieren berührt auf sehr vielen Gebieten kollektive Themen. Unsere Gesellschaft vermeidet in immer mehr Bereichen des Lebens die Konfrontation mit dem Älterwerden und dem Tod und verfällt stattdessen in einen regelrechten Jugendwahn. Hunde zeigen uns mit ihrer kürzeren Lebenserwartung die verschiedenen Lebensphasen im Zeitraffer und damit in einer ungeschminkten, gnadenlosen Wahrheit.

Der richtige Zeitpunkt

Uns allen ist die Zeit zu gehen bestimmt, und nirgends zeigt sich dies deutlicher, als an einer schnell grau werdenden Schnauze. Hunde altern wie wir Menschen in Schüben, und dies bietet die Gelegenheit, sich phasenweise mit dem Loslassen auseinanderzusetzen. Zu den auffälligsten Veränderungen gehören die schwindende Seh- und/oder Hörfkraft, der

„Für die Welt warst Du irgendetwas, für mich warst Du die Welt.“



„Wahres Glück verbirgt sich in den einfachsten, scheinbar nicht beachtenswerten Dingen.“

abnehmende Bewegungsdrang und ein erhöhtes Ruhebedürfnis. Viele Graunasen werden im Alter unsicher, und hier ist die „Gelbe Schleife“ eine sehr sinnvolle Erfindung. Gut sichtbar angebracht bittet sie Halter mit stürmischen Hunden um entsprechende Rücksicht. Im Alter machen sich Unter- und Überforderung besonders stark bemerkbar und können schnell zu schwerwiegenden Folgeerkrankungen führen. Die beste Gesundheitsvorsorge ist also neben einer gesunden Ernährung wachsende Achtsamkeit für die kleinen und großen Veränderungen. Eines Tages werden wir vielleicht dazu aufgefordert, eine Entscheidung für unseren besten Freund zu fällen. Den richtigen Zeitpunkt wird jeder Halter mit seinem Herzen erkennen, denn das Befinden geht über den Befund. Ein Hund kann katastrophale Befunde haben und trotzdem noch voller Lebensfreude stecken. Dem Tierarzt davon in allen Einzelheiten zu berichten ist absolut wichtig, da dieser nur nach Laborwerten, der Untersuchung und aktueller Sichtung eine Empfehlung abgeben kann und wird. Fast jeder Hund hat jedoch große Angst beim Tierarzt und wirkt im Behandlungszimmer sehr viel kränker als in seiner gewohnten Umgebung. Mit weitaus harmloseren Befunden kann ein anderer Hund mit jeder Faser seines Daseins wiederum ausdrücken, dass er einfach nicht mehr leben möchte. In einigen Fällen sind es jedoch „nur“ die sichtbar gemachten Gefühle des Halters, der die Situation einfach nicht länger mehr ertragen kann. Sich damit auseinanderzusetzen und vielleicht an die eigenen körperlichen und psychischen Grenzen zu gehen und diese zu überschreiten, ist um vieles einfacher, als einen vorschnell gewählten Weg der Einschläferung zu verarbeiten. Als sich das Ende mit meinem Hund abzeichnete, habe ich

durchschnittlich nur noch zwei bis vier Stunden geschlafen, und ich ging auf dem Zahnfleisch, doch um nichts in der Welt hätte ich auf eine Sekunde mit meinem Schatz verzichten wollen, und noch heute bin ich dankbar für viele wertvolle Momente.

„Sie gehen von alleine“

Wenn es also möglich ist, mit elementaren Fragen an sich selbst und genauer Beobachtung des Hundes den richtigen Zeitpunkt für eine Einschläferung zu finden, warum sollten wir nicht in der Lage sein, den natürlichen Augenblick des Abschiedes zu erkennen? Meine These, dass es etwas mit uns persönlich zu tun hat, wie ein Tier am Ende seines Lebens diese Welt verlässt, wurde bereits vor einigen Jahren in einem Hundehospiz bestätigt. Damals brachte das Fernsehen

eine Dokumentation über eine Frau, die Hunde aufnahm, die nicht mehr lange zu leben hatten. Einige dieser Tiere starben schon nach wenigen Tagen, während andere noch mehrere Wochen blieben. Die Kernaussage im Interview war: „Ich habe noch kein Tier einschläfern müssen, sie gehen alle von alleine!“ Bei so vielen Hunden ist dies sicher kein Zufall und in meinen Augen Abschiednehmen in Perfektion. Doch auch in meiner Umgebung konnte ich im Laufe der Jahre mit einer sehr hohen Trefferquote am Halter erkennen, wie sein Vierbeiner wohl am Ende gehen wird.

Wenn das Ende naht

In der Regel leben Hunde in einem Familienverband, und so betrifft das Thema Loslassen dessen Mitglieder in ihrer Gesamtheit ebenso wie jeden

persönlich. Vom diesbezüglich eindeutigsten Fall habe ich gehört, als sieben Personen beim Tod ihres Hundes dabei sein wollten. Alle berufstätig und in verschiedenen Stadtteilen lebend, wurde unbewusst so lange gewartet, bis der Tierarzt irgendwann geholt werden musste und sich der Wunsch aller erfüllen konnte. Dieses Beispiel zeigt, wie stark Gefühle sein können und mit welcher Kraft wir unser Tier hier festhalten. Eine wunderbare Alternative zur Einschläferung wären in diesem Fall sicher regelmäßige, gemeinsame Treffen bei einem Abendessen gewesen. In vielen Single-Haushalten steht man häufig vor einer ganz anderen Problematik. Der


„Das einzig Wichtige im Leben sind Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir Abschied nehmen.“

Albert Schweitzer

Herzenswunsch ist zwar, den geliebten Partner auf natürliche Weise zu verabschieden, doch die Angst, dieser Situation nicht gewachsen zu sein, ist größer

als die Alternative. Wir besitzen eine Wahlmöglichkeit, indem wir uns dieser Gefühle bewusst werden und uns zum Beispiel mit dem Freundeskreis oder der Familie einen anderen Rahmen schaffen. Wenn es unumgänglich ist, den Hund zu erlösen, kommen viele Tierärzte ins Haus, um den Abschied trotz allem so angenehm wie möglich zu gestalten. Um den Prozess besser bewältigen zu können, bietet die Naturheilkunde, beispielsweise mit den Bachblüten Notfalltropfen, den Menschen eine gute Hilfe. Sie sollten jedoch nicht dem Tier verabreicht werden, denn einige Blüten sind für einen Hund, der loslassen möchte, nicht geeignet. Naht der Zeitpunkt des Gehens, sollten sich die Halter vorab bei einem Heilpraktiker erkundigen, ob und was ihr Vierbeiner an Unterstützung erhalten darf.

Den Abschied gestalten

Steht der Wunsch im Vordergrund, seinen vierbeinigen Gefährten bis zum letzten Atemzug zu begleiten, ist es wichtig, einige Dinge über den physiologischen Sterbeprozess zu wissen. Manche Körperreaktionen, wie das Zucken der Gliedmaßen, ein Schütteln und heftige Atmung, können erschreckend wirken. Sie sind aber völlig normal, schmerzfrei und ein Zeichen des Energiewechsels, also des Loslassens. Es hilft, den Hund im Rhythmus der eigenen Atmung zu streicheln. Egal, was einem jetzt einfällt, es ist eigentlich immer das Richtige. Das kann eine Dankagung, das Erzählen von schönen gemeinsamen Erlebnissen oder ein Gebet sein. Seinen besten Freund bis zum letzten Atemzug zu begleiten, wird ein Lächeln über die schon zahlreich fließenden Tränen zaubern, und die Seele ihres Hundes kann mit Leichtigkeit den Körper auf einer Wolke aus Dankbarkeit und Liebe verlassen. Natascha Weber 



Natascha Weber

**Ein Happy End
für Haustiere**

tredition Verlag

Taschenbuch 12,99 €

E-Book 4,99 €

www.natascha-weber.de